

Dresdener Nachrichten

Zeitschrift für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Clespsh & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Wöchentlich 2 Bogen, 12 Blätter...
Preis für den Abnehmer 1 Thaler...
Für die Anzeigen...
Wochenpreis 1 Thaler...
Jahrespreis 10 Thaler...

Wichtige Anzeigen...
Wichtige Anzeigen...
Wichtige Anzeigen...
Wichtige Anzeigen...
Wichtige Anzeigen...

Politik.

Eine pikante Notiz schlingelt sich durch die Zeitungen. Danach soll General von Mantuffel, der jetzige Obercommandirende der deutschen Besatzungstruppen in Frankreich, nach dem Aufhören der Besatzung Gouverneur von Berlin werden; aber auch dieser einflussreiche Posten sei nur die Spritze für die Premierchaft im preussischen Staatsministerium, die Mantuffel nach dem noch in diesem Jahre bevorstehenden Rücktritt Noons zugedacht sei. Diese Carriere des Generals wird als eine Niederlage Bismarcks, als ein Sieg der Strengconservativen gefeiert. Bismarck habe dem General, einem alten Gegner von sich, ursprünglich den Generalposten in Paris zugedacht; das habe Mantuffel dadurch vereitelt, daß er bei einem Besuche auf Thiers neulich erklärte: er spräche nicht vollkommen französisch. Am liebsten habe Bismarck den General über den Ocean als Vorkämpfer geschickt; die Bismarck unglückliche Hofpartei habe es jedoch durchgesehen, daß Mantuffel, ein Liebling und Vertrauter des Kaisers, in dessen Nähe in Berlin als Gouverneur einen Platz gefunden.

Wegen der Münzreform verweisen wir auf die heutige teleg. Depesche vom Reichstage.

Zeit gewonnen, Alles gewonnen. Durch die Verzögerung, welche im Bundesrathe die Tabaksteuererhöhung erfuhr, ist glücklicherweise die ganze Maßregel überhaupt in Frage gestellt. Die heutige Tabakernte auf den Feldern kann absolut nicht mehr anders besteuert werden, als sie jetzt ist; damit verbietet sich von selbst die allseitige Erhöhung des Zolls auf importierten Tabak. Will man aber eine Tabaksteuer erst vom nächsten Jahre an einführen, so würde dies nur das Signal zu einer noch großartigere Einfuhr ausländischen Tabaks in Deutschland geben, als bis jetzt schon stattfand. Um der gefährlichsten Zollverletzung zu entgehen, sind nämlich jetzt schon ganz außerordentliche Tabakvorläufe eingeführt worden. Die Preise des vorhandenen guten Blättermaterials verhalten sich hoffentlich ein wenig besser, als die Qualität der Cigarren bei den jetzigen Preisen. Etwas weniger Kartoffel- oder Rübenkrauterich als Einlage, Ihr Herr, mehr Havanna als Deckblatt!

Die großen Festlichkeiten in Petersburg werden bald zu Ende gehen. Besonders unangenehm ist der Polen die Reise unseres Kaisers zu dem weißen Garen. Polnische Zeitungen suchen sie durch die Auspöngung zu verbächtigen, als handle es sich um eine militärische Recognoscierung für einen künftigen Krieg zwischen Deutschland und Rußland. Ganz extra zu militärischen Beobachtungen und Studien sei der große Schweizer Volktrupp vom Kaiser Wilhelm nach Petersburg mitgenommen worden.

In einem Briefe des Fürsten Bismarck aus Petersburg, dessen Inhalt unter den bevorzogenen Reichstagebegegnungen circulate, schildert er den glänzenden Empfang, den der Kaiser dort gefunden. Gleichzeitig deutet der Reichsfürst darauf hin, daß er selbst Gegenstand einer Aufmerksamkeit geworden, deren herzlich und wohlwollender Charakter ihn in hohem Grade erfreute. Er fand sich beinahe veranlaßt, die Ouverturen zu vermeiden, welche ihm von mehr als einer Seite zugewendet wurden, weil seine Thätigkeit in einer Richtung abforderte, welche sich mit den Strapazen der großen Festlichkeiten schlecht vertrüge. Hoffentlich gehört zu dieser den Reichsfürst in Petersburg absolvirenden Thätigkeit auch die Regelung des deutsch-russischen Grenzverkehrs, sowie der Abschluss eines Handelsvertrages zwischen beiden Reichen.

Hiervon hatte mit dem Vorhinein der Pariser Wechsel-Agenten, Moreau, eine zweifelhafte Unterredung, welcher der Finanzminister Leon Say beizwohnte. Man besprach in derselben die Lage der Börse und die Maßregeln, welche zu ergreifen seien, um der Baïsse entgegenzutreten. Moreau wies darauf hin, daß das Fallen der Course hauptsächlich deshalb so stark gewesen sei, weil die Balfi Parobots gerade vor der Liquidation staltgefunden habe. Er versprach Thiers Alles aufzubieten, um der weiteren Baïsse entgegenzutreten, drückte aber die Befürchtung aus, daß, falls der Communiste Blanc in Lyon gewählt werde, eine starke Baïsse zu erwarten sei. Es wurde beschlossene, daß die Regierung dem Markte unter die Arme greifen sollte.

Die Stadt New-York hat eine neue Verfassung erhalten, die zwar nur einen geringen Theil der bisherigen großen Mängel beseitigt, aber doch ein kleiner Schritt zum Besseren ist. Die bisherige Stadtverwaltung bot das Menschennögliche auf, um das Werk zum Scheitern zu bringen. So war konnte sie hoffen, die Beute davon zu tragen, d. h. die Aemter in der nächsten Zeit durch ihre Leute zu besetzen. Doch vermochte sie nur das Durchgreifen der Reform zu hintertreiben, nicht alle Fortschritte im Einzelnen zu verhindern. So begrüßt man es freudig, daß man sich allmählich von dem Aberglauben an die Zauber- und Segenskraft des allgemeinen, gleichen und directen Stimmrechts losreißt. Die unteren Polizeirichter, die bisher mittelst des allgemeinen Stimmrechts, d. h. in Wirklichkeit von den Fachpolitikern und Beherrschern der Parteimachinerie erwählt wurden, sollen in Zukunft vom Mayor ernannt werden. Das gleiche Mißtrauen gegen die unbedingt heilsamen Ergebnisse des allgemeinen Stimmrechts macht sich auch bei der Steuererhebung geltend. Neben den aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenen Stadtverordneten wird in Zukunft auch eine Behörde, gewählt durch höherbesteuerte, die Ausgaben und die Besteuerung regeln. Diese Behörde hat den Geldbewilligungen der Stadtverordneten gegenüber ein unbedingtes Veto- oder Einspruchsrecht. Umgekehrt wie in Rom sollen hier die wohlhabenden Klassen ihre Tribunen haben, welche sie gegen die Ausfugung durch die Massen, d. h. durch deren Parteiführer, schützen sollen. Das Problem der Verwaltung großer Städte kann nicht durch unbeschränkte Anwendung des allgemeinen Stimmrechts gelöst werden, es bedarf anderer Maschinen. Es ist für unsere Verhältnisse, bei denen das allgemeine Wahlrecht nur für den Reichstag geübt wird, interessant zu beobachten, wie man sich in New-York gegen die üblen Folgen derselben in der städtischen Verwaltung zu schützen sucht. Das Streben geht dort dahin, christliche Leute in die Aemter zu bringen und die Fachpolitikern möglichst zu beseitigen.

Locales und Sächsisches.

Vorgestern in der Mittagsstunde besuchte Sr. Majestät der König und die Königin die Lokalitäten der Pferdebahn in Ober-Blauswitz mit einem Besuche. Sr. Majestät nahm alle Einrichtungen mit Interesse in Augenschein und verließ das Stabiliment mit ersichtlichem Befriedigung. Die Wohlthaten dieses Bindemittels zwischen Stadt und Land werden übrigens mehr und mehr von unserer Bevölkerung erkannt. Jetzt besitzt die Bahn bereits 20 Wagen und einen Pferdebestand von etwa 145 Stück. Ehe die Thiere sich einzurichten, leiden sie leicht an Lungenaffectationen durch die Anstrengung — und waren zu Zeiten fast immer 30—40 dienstuntauglich. Die Zahl der Pferde wird vom 15. Mai ab erhöht.

Der Bau des Staatsgymnasiums in Neustadt soll so gefördert werden, daß das Gymnasium selbst zu Ostern eröffnet werden kann. Die Zahl der Lehrer, die sich hierfür gemeldet haben, ist nahe an Legion. Besonders stark ist die Zahl der Bewerber aus Preußen. Ein, die rasche Weiterführung des Baues hindernder Streit der Steinmeyer ist durch gegenseitige Verständigung rasch beigelegt worden. Sie haben eine Lohnhöhung um 30 Proc. bewilligt erhalten. Die Steinmeyer am Bau des Polytechnikums hingegen sind im Streit begriffen; sie verlangen eine Lohnhöhung um 40 Proc. Eine Erhöhung um 30 Proc. steigert den täglichen Verdienst eines Steinmeyer auf 3 Thlr. Der Lohn der Maurer hat sich bei den großen Angebote von Arbeitskräften von auswärts auf der Höhe von 31—35 Pf. pro Stunde erhalten, ist also nicht gestiegen.

Eine wichtige Nachricht geht uns soeben vom Col. B. F. Gray aus London zu, welcher uns als General-Agent einer großartigen amerikanischen Reisegesellschaft in mittelst, daß von Amerika gegen 10,000 Reisende unterweges sind, die gemeinsam, auf mehreren großen Dampfern fahrend, auch zugleich in Europa anlangen und ihren Weg über Hamburg, Bremen, Hannover, Berlin, Dresden, Prag nach Wien nehmen werden. Nach dem Briefe des Herrn General-Agenten Gray können diese Amerikaner bald durch unsere Stadt kommen und werden sich jedenfalls hier einige Tage aufhalten, zu welchem Zwecke ihnen bereits in Amerika Circulare mit den Fahrbilleten übergeben, auf welchen hiesige Firmen notirt sind, um den Amerikanern ihre Einkäufe zu erleichtern. Diese Mittheilung, deren Richtigkeit uns völlig verbürgt ist, dürfte nun aber für die hiesigen Hoteliers und Gastgeber von größter Wichtigkeit sein; es heißt ja eine solche Menge Menschen Unterkommen zu schaffen. Daß dies nebenbei ein gutes Geschäft für sehr Viele werden wird, ist bei der amerikanischen Roblesse nicht zu bezweifeln, also dürften diese überseeligen Gäste wohl unserer Stadt als recht angenehmer Besuch gelten.

Am Montag Abend in der siebenten Stunde wurden auf dem Trinitatisfriedhofe vier Männer beerdigt, die vor wenigen Tagen durch den Treppenaufsturz in der Strehlenstraße ihr größliches Ende fanden. Ein viertes Grab umschließt die Unglücklichen. In dem Grabe und auf dem Kirchhofe hatten sich viele Hunderte von Menschen eingefunden, namentlich aber Gewerbethege, die es gedrängt haben mochte, den todtm Kammeraden die letzte Ehre zu erwiesen. Die Anverwandten folgten hinter jedem Sarge; es war ein Meiner aber tief ergreifender Zug. Lautlos hörte die Menge die Worte des Herrn Vice-Kreuzer an und verstummte sich dann still und ernst. Zwei andere bei ihrer Betraufung getödtete Opfer waren nach ihren Heimathorten Königsbrunn und Döbisch beifördert worden.

Wer den herrlichen Robenauer Grund durchwandert, gemahrt mit Besorgniß, wie an seinem Eingange bei Rossmannsdorf das Fällern der Bäume schonungsvoll betrieben wird. Keunige Kleinbuben, wie staltliche Miesern verfallen der Art, um in die nahe Sagemühle zu wandern. Leider ist von einem Nachplanken auf den ausgerodeten Hügelabhängen wenig zu bemerken. Möchten doch die Besizer, meistens, wie man hört, Bauern aus dem benachbarten Somsdorf, darauf bedacht sein, an Stelle der geschlagenen Baumrieten jungen Nachwuchs zu pflanzen.

Wir wohnen einem Versuch bei, den die Pferdebahnverwaltung mit Räumern vor den Vorberäden eines Bahnwagens verankert hat. Die verdienstliche Absicht blieb leider unersucht: die zum Zweck der Probe auf die Schiene gelegte Strohpuppe wurde von den Räumern nicht weggeschoben. Sondern gerieth zwischen Schiene und Räumern und wurde von den Rädern buchstäblich zermalmt. Waren die Räumern nicht hoch genug oder zu festrecht stehend, genug, dieser Versuch misslang. Man wird mit weiteren Versuchen unermüdlich fortfahren.

Ein Ueberkleißel sächsischer Vorzeit, der gelbe Postillonrod, der Federstuhlfuß und die Rischelquasten wird nun auch nach und nach verschwinden; die deutschen Reichspostkellern erscheinen jetzt im blauen Rod mit ziegelrothem Kragen, Posthorn von rothem Tuch auf der Achsel, in grauen mit Leder belegten Hosen und mit Glanzhut, an welchem der vergoldete deutsche Reichsadler prangt.

Die Ermordung der Habdard Gastwirthin bestätigt sich leider, nur ist dieselbe nicht im Keller, sondern in der an ein Verkaufslotal anstößenden Wohnstube mit eingeschlagenem Schilde aufgefunden worden. Die Leiche haben neben Gastwirthschaft noch einen Victualienhandel und fehlen auch vor der in dem Verkaufslotal sich befindlichen Kasse circa 8 bis 10 Thlr., woburh man wohl auf Raubmord schließen kann.

In der vorvergangenen Nacht hatte sich wieder einmal ein Hundebiss auf einem hiesigen Tanzplatz ereignet. Er wurde aber diesmal noch zur gehörigen Zeit abgefaßt und der Behörde übergeben. Den getroffenen Hund hatte er, als man ihn am Kragnen nahm, ganz geschickt unter seinen Tisch practicirt, und wollte schließlich nicht wissen, auf welche Weise derselbe dahin gekommen; endlich gab derselbe wenigstens zu, daß, wenn er ihn gestohlen, so müsse dies in der Trunkenheit geschehen sein.

Wie uns mehrere Arbeiter aus der Chocoladenfabrik von Jordan und Timäus mittheilen, hat das sämtliche Personal dieser Fabrik anlässlich des von uns schon neulich erwähnten 50-jährigen Jubiläums ihren beiden von ihnen aufrichtig verehrten Chefs außer einer Serpentin-Gedenktafel zwei in Chocladee ausgeführte lebensgroße Figuren (Statuen), darstellend die Principale selbst im Geschäftscollium, zum Geschenk gemacht. Beide Statuen sind im Collium aufgestellt und werden jedem gern gezeigt.

„Du sollst nicht wider den Stachel lecken“ hat jetzt wieder einer unserer Mitbürger, der Besitzer des Hauses Nr. 12 der Schloßstraße empfunden. Er hatte entgegen den Bestimmungen des Ortsstatuts vom 14. Sept. 1864, nach welchem in Häusern von 5 Stockwerken Höhe, einschließlich des Batterres, der Einbau von Dachwohnungen unterlagt ist, gegen die behördliche Anordnung, die er zwar nachgesehen, aber nicht abgewartet hatte, auf der in seinem Hause bereits vorhandenen 6 Stockwerken noch eine siebente Dachwohnung gebaut und vermietet, wofür er auch in Geldstrafe verurtheilt wurde. Sein dagegen eingebrachter Recurs ist nun aber verworfen worden und es wird ihm aufgegeben werden, die Wohnungen wieder zu räumen und als bloßen Dachraum herzustellen.

Ein hier im sogenannten englischen Viertel wohnende fremde Dame vermählte an einem der jüngst vergangenen Tage plötzlich einem Beutel mit circa 200 Thalern baarem Gelde, der, wie sie glaubte, ihr nur gestohlen worden sein konnte. Obgleich M. s. selbst die Behörde in Allarm gesetzt wurde, so fand sich doch Anfangs nicht die geringste Spur über den Verbleib des Geldes. Zur großen Beruhigung der Dame Karte sich indes bereits am Nachmittag die Sache zu allgemeiner Zufriedenheit auf, da sich der Beutel sammt dem Gelde unter der schmutzigen Wäsche vorfand, welche eine Wäschfrau am Vormittage von der Dame abgeholt hatte. Der Beutel war jedenfalls durch ein Versehen unter die Wäschfrau gekommen und von der Wäschfrau auch erst später bemerkt worden.

Vorgestern früh gegen 4 Uhr hat ein arger Crech in einer Restauration der Markgrafenstraße stattgefunden. Dort erschienen zur angegebenen Zeit 4 Militärs und 4 Civilisten, verlangten Bier und Cigarren und als ihnen zwar das ertere, nicht aber die letzteren sogleich von dem Wirthe gebracht wurden, fingten sie Streit mit demselben an, prügelten ihn, verletzten ihn am Kopf und entzerrten sich dann ohne die Jede zu bezahen.

Wie uns mitgetheilt wird, ist es trotz der umfassendsten Recherchen bis jetzt noch nicht gelungen, bezügl. des aus der Hofmusik in Pleuen durchgebrannten Communisten, irgend eine Spur auffindig zu machen.

Vorgestern Nachmittag hat sich eine 78 Jahre alte Schneidewitwe von der Marienbrücke in die Elbe stürzt, ist aber durch die Bemühungen von zwei am Ufer befindlichen Engländern, welche Zeugener der Sache waren, lebend wieder an's Land gebracht worden. Die alte Frau wurde nach dem Stadtfrankenhause gebracht.

Am 1. Mai feierte in unserer Stadt in aller Stille ein 70-jähriger Greis an der Seite seiner 70-jährigen Gattin sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Christian Maune war seit 35 Jahren in den königlichen Ställen, was ist seit 15 Jahren königliche Wiesenweiser; er hat, so viel wir hören, ein Leben voll rührender Thätigkeit hinter sich. Der greise Jubilar wird von denen die ihn kennen als wackerer Mann und treuer Diener seines Amtes geschätzt.

Vorgestern gegen Abend ging der geübte Amtmann Dr. G. die Striesener Straße herein, als ihm ein junger anständig gekleideter Mann entgegen gerammt kommt. Nicht weit hinter dem höllig knaufenden kommen aber noch Andere altheimes angefaßt, mit dem Aufse: „Aufhalten! aufhalten! ein Dieb!“ Der Dinnmann schlich sich der Jagd an, nach kurzem Laufe hat er das Herrchen bei den Schultern und parirt seine Pusse so lange, bis die Athemlosen herkommen. Darunter behand sich auch der Betroffene, ein Juwelier von der Circusstraße, welchen der Eingefangene einem Brillantring aus der Werkstatt gestohlen hatte. Natürlich allgemeiner Triumph und Triumphzug nach der nächsten Polizei-Bezirks-Beide. Der tapfere Dienstmann aber erhielt vom Juwelier 2 harte Thaler.

In einer der letztvergangenen Nächte sind mehrere Diebe von der Elbseite aus in das zu einem Hause der großen Meißnerstraße gehörige Gartenrundstück eingestiegen und haben daraus mehrere dort aufbewahrte Helle entwunden. Am Sonntag Abend mittag nun, als die Diebe in einer hiesigen Wirthschaft des Einkaufs, die um einen Spottpreis verlaufene Helle theilen wollten, geschahen sie hierbei so in Streit, daß sie durch in der Höhe aneinander überlegte Worte, sich ihr Gehörigkeit den übrigen Gästen vorzeigten. Die Folge davon war, daß sich die Polizei schon bald da aus vier Personen bestehenden Gerichtshof verabschiedet.

Vorgestern Nachmittag verurtheilte ein junger Mann in einer auf der Stiftstraße gelegenen Restauration einen an der Wand hängenden Ueberzieher zu escometieren und hatte sich mit demselben auch schon bereits aus dem Locale entfernt. Der Eigenthümer des Hauses hatte jedoch die Manipulationen des Diebes bemerkt, war demselben sofort nachgeseit und auch so glücklich geworden, den Betreffenden noch unweit der Restauration festhalten und der Behörde überliefern zu lassen.

Gestern früh ist abermals ein Geschäftführer der Dinnker-Export-Anstalt am Ausgange der Billniger Straße, welcher wie die anderen Verunglückten, auf dem Wagen geflohen zu haben scheint, herabgefallen und überfahren worden. Es ist dies nun innerhalb weniger Tage bereits der dritte ganz gleiche Fall.

Vorgestern Nachmittag hat man in einer Hausflur der Mathildenstraße einen bewußtlosen und am Kopfe verletzten Maure aufgefunden und nach dem Stadtfrankenhause geschafft. Wie wir hören, war derselbe in einem dort stattgefundenen Creche von seinen Gennern in der angegebenen Weise zugebeht worden.